

**Hermann Remsperger**  
Mitglied des Vorstands  
der Deutschen Bundesbank

**Globalisierung aus statistischer Sicht**

Referat anlässlich der Konferenz

„Außenwirtschaft in Zeiten der Globalisierung –  
Möglichkeiten und Grenzen der statistischen Messung“

in Wiesbaden  
am Dienstag, 22. April 2008

– Es gilt das gesprochene Wort –

Seite 1 von 18

## **Globalisierung aus statistischer Sicht**

Meine Damen und Herren, bei allen Unterschieden in der politischen Bewertung besteht doch wohl Einigkeit darüber, dass die Globalisierung Wirtschaft und Politik vor neue Herausforderungen stellt. Das gilt in hohem Maße auch für die Statistik. Denn mit dem starken öffentlichen Interesse an der Globalisierung geht ein höherer Bedarf an verlässlichen und international vergleichbaren Daten einher. Ihn zu decken, ist die Statistik gefordert.

Bei alledem bereitet die Datengewinnung als Folge der Globalisierung schon jetzt erhebliche Probleme. Zugleich verändert die Globalisierung aber auch Akteure, Verhaltensweisen und ökonomische Prozesse. Bestehende Statistiken müssen angepasst oder ergänzt werden. Zum Teil werden auch neue statistische Informationen erforderlich.

Dabei wird die Deutsche Bundesbank mit dem Thema "Globalisierung und Statistik" von zwei Seiten konfrontiert, nämlich zum einen als Nutzer und zum anderen als Produzent von Statistiken. Als Zentralbank müssen wir uns mit der zunehmenden globalen Verflechtung der Güter-, Finanz- und Arbeitsmärkte sowie mit Veränderungen der Unternehmen und des internationalen Wettbewerbs auseinandersetzen, da diese Prozesse auch Auswirkungen auf die Geldpolitik haben können. Für diese Analysen nutzen wir die bestehenden Statistiken.

Als Produzenten von Statistiken gerade im finanziellen Bereich stehen wir – wie andere Institutionen, nicht zuletzt das Statistische Bundesamt – vor vier zentralen Fragen:

1. Können wir mit unseren Statistiken einen Beitrag leisten, um den Prozess der zunehmenden internationalen Verflechtung zumindest in Ausschnitten geeignet abzubilden?

2. Inwieweit verändert das Phänomen Globalisierung die Erhebungsgrundlagen unserer Statistiken, beispielsweise im Dienstleistungs- oder im Kapitalverkehr?
3. Welche Auswirkungen hat die Globalisierung auf die Aussagefähigkeit unserer Statistiken? Anders ausgedrückt: liefern sie noch genau die Information, die wir eigentlich von ihnen erwarten?
4. Welche neuen Daten benötigen wir, um den statistischen Herausforderungen durch die Globalisierung gerecht zu werden?

## **1. Derzeitige Verfügbarkeit von Daten**

Versteht man unter Globalisierung die immer enger werdende internationale Verflechtung von Güter- und Finanzmärkten – und damit bin ich schon bei meiner ersten Frage -, so scheint es zunächst keinen Mangel an geeigneten Daten zu geben. Das Angebot der Statistik auf dem Gebiet der grenzüberschreitenden Transaktionen ist traditionell recht groß. So brauche ich in diesem Kreis gewiss nicht besonders zu betonen, dass die Außenhandelsstatistik eine lange Tradition hat. Ihre Ergebnisse nahmen schon vor hundert Jahren einen erheblichen Teil des damaligen Statistischen Jahrbuchs des Deutschen Reiches ein, und zwar erstaunlicherweise sogar einen wesentlich größeren Teil als in der entsprechenden aktuellen Veröffentlichung.

Ebenfalls schon relativ lange steht in Form der Zahlungsbilanz ein weitgehend standardisiertes makroökonomisches Rechenwerk zur Verfügung, in dem die wirtschaftlichen Transaktionen mit dem Ausland, genauer gesagt zwischen Gebietsansässigen und Gebietsfremden, systematisch dargestellt sind.

Und auch über die einzelnen Positionen dieses Rechenwerks (neben dem Außenhandel) liegen meist sehr detaillierte Informationen vor. So werden für den grenzüberschreitenden Verkehr mit Dienstleistungen seit langem Daten in tiefer sachlicher und regionaler Untergliederung erhoben, die zudem rasch zur Verfügung stehen.

Ähnliches gilt für die Direktinvestitionen deutscher Unternehmen im Ausland und ausländischer Investoren in Deutschland, für den Wertpapier- und Kreditverkehr, mit Abstufungen aber auch für alle übrigen Positionen der Zahlungsbilanz.

Zuverlässige und vielfältige Informationen haben wir aber nicht nur über die außenwirtschaftlichen Transaktionen, sondern auch über die entsprechenden Bestandsgrößen. So erhebt die Deutsche Bundesbank schon seit den siebziger Jahren auf der Basis von Unternehmensbilanzen sehr detaillierte jährliche Statistiken über die Kapitalverflechtungen mit dem Ausland. Sie geben uns Auskunft über die Beteiligungen deutscher Firmen an Unternehmen im Ausland und umgekehrt über die Beteiligungen ausländischer Firmen im Inland. Über die Forderungen und Verbindlichkeiten der deutschen Banken und der größeren Nichtbanken gegenüber dem Ausland gibt es sogar monatliche Angaben. Ein zusammengefasstes Bild der finanziellen Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber dem Ausland liefert der Auslandsvermögensstatus, der im internationalen Vergleich neben der Zahlungsbilanz immer stärker an Bedeutung gewinnt.

All diese Statistiken liefern eine Vielzahl von Indikatoren, mit denen sich viele Aspekte der Globalisierung aus deutscher Sicht gut darstellen lassen. Lassen Sie mich einige davon exemplarisch erwähnen. So sind die Umsätze im deutschen Außenhandel mit Waren von 1992 bis 2007 um 160 Prozent gestiegen und damit mehr als drei mal so stark wie das Bruttoinlandsprodukt. Fast genauso kräftig (um 152 Prozent) sind die grenzüberschreitenden Umsätze im Dienstleistungsverkehr gewachsen.

Ganz besonders deutlich spiegelt sich die Globalisierung im internationalen Kapitalverkehr wider. Die Summe der deutschen Direktinvestitionen im Ausland und der ausländischen Direktinvestitionen in Deutschland lag 2007 mit 587 Mrd Euro rund elf mal so hoch wie zu Anfang der neunziger Jahre.

Bei den grenzüberschreitenden Wertpapierumsätzen war der Anstieg noch etwas größer. Sie sind in den letzten eineinhalb Jahrzehnten auf mehr als das Zwölfwache gestiegen. Geht man hier von dem Jahr 1990 als Vergleichsbasis aus, dann ergibt sich sogar ein Anstieg auf das Dreiundzwanzigfache. Absolut ausgedrückt sind sie von rund 700 Mrd auf über 16 Billionen Euro gestiegen.

Ähnlich eindrucksvoll lassen sich die Auswirkungen der Globalisierung an den außenwirtschaftlichen Bestandsstatistiken ablesen. Der Bestand an Direktinvestitionen in beiden Verkehrsrichtungen, d.h. deutsche Direktinvestitionen im Ausland und ausländische Direktinvestitionen in Deutschland, ist seit 1992 auf das Siebeneinhalbfache gestiegen; das sind 1,4 Billionen Euro. Die Wertpapieranlagen haben im gleichen Zeitraum noch etwas stärker zugenommen, nämlich auf etwa das Achteinhalbfache oder knapp 4 Billionen Euro.

Und lassen Sie mich schließlich auch noch erwähnen, dass die Summe der im deutschen Auslandsvermögensstatus nachgewiesenen finanziellen Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber dem Ausland Anfang der neunziger Jahre ungefähr dem Bruttoinlandsprodukt entsprach. Ende 2007 machte diese Summe dagegen das 3,8-fache des Bruttoinlandsprodukts aus, d.h. 9,2 Billionen Euro.

Nun kommt es für die Beobachtung des internationalen Wirtschaftsverkehrs – und damit der Globalisierung – entscheidend darauf an, dass die verschiedenen nationalen Statistiken auf diesem Gebiet möglichst vergleichbar sind. Auch in dieser Hinsicht ist die Situation auf den ersten Blick günstig: Internationale Harmonisierungs- und Standardisierungsbemühungen

haben im Bereich der Außenhandels- und der Zahlungsbilanzstatistik eine längere Tradition als in den meisten anderen Statistiken, und es gibt daher auch schon verhältnismäßig lange relativ gut vergleichbare Ergebnisse.

## **2. Probleme bei der Erhebung der bestehenden Statistiken**

Nun möchte ich mit dem Zitieren all dieser Zahlen und dem Lob auf die Harmonisierungsbemühungen aber keinesfalls den Eindruck erwecken, dass sich aus der Globalisierung für die Statistik keine Probleme ergeben würden. Das Gegenteil ist der Fall. Und damit bin ich bereits bei der zweiten Frage, die ich einleitend aufgeworfen hatte. Die Probleme bei der Erhebung der bestehenden Statistiken ergeben sich allein schon aus dem enorm gestiegenen Umfang der Transaktionen.

Dramatisch gewachsen ist freilich nicht nur der Umfang der außenwirtschaftlichen Transaktionen. Vielmehr ist auch ihr Komplexitätsgrad im Laufe der Zeit erheblich gestiegen. Wenn ein Unternehmen in Deutschland in ausländischem Mehrheitsbesitz steht, und dieses Unternehmen für die ausländische Muttergesellschaft Maschinen in Lizenz herstellt, dabei Zulieferungen von dort verwendet und die fertigen Maschinen schließlich – zum Teil auf Rechnung der Mutter, zum Teil auf eigene Rechnung – im In- und Ausland verkauft, dann ist es nicht nur für den Referenten schwierig, diesen langen Satz zu Ende zu bringen. Nein, vielmehr ist es selbst für den erfahrenen Zahlungsbilanzstatistiker nicht ganz einfach festzulegen, wie diese Transaktionen sachgerecht in der Zahlungsbilanz zu verbuchen sind.

Und erst recht ist es nicht einfach, all dies dem Sachbearbeiter im Unternehmen zu erläutern und dann genau jene Angaben zu bekommen, die man eigentlich haben möchte. Das betriebliche Rechnungswesen ist ja primär auf die internen Zwecke des Unternehmens ausgerichtet, nicht aber auf die Informationswünsche der Statistik. Darüber hinaus soll sich ja

der Zusatzaufwand, der den Unternehmen für die statistische Meldung entsteht, in vertretbaren Grenzen halten.

Aus meiner Sicht entscheidend ist nun, meine Damen und Herren, dass die Globalisierung einerseits den Umfang und den Komplexitätsgrad der zu beschreibenden Entwicklungen erhöht hat, dass aber andererseits die Erfassungsmöglichkeiten für den Statistiker durch die Globalisierung in vieler Hinsicht schlechter geworden sind.

So hat der Abbau von Handelshemmnissen und Regulierungen für den internationalen Austausch von Waren, Dienstleistungen und Kapital, aber auch von technischem Wissen, der als eine der wesentlichen Ursachen für die Globalisierung angesehen wird, zugleich dazu geführt, dass die Statistik ihre Erfassungswege ändern musste.

Am einfachsten hat es ein Zahlungsbilanzstatistiker in einem Land mit streng überwachten Grenzen und mit genau geregelter, besser noch im Einzelnen genehmigungspflichtigem Waren-, Dienstleistungs- und Zahlungsverkehr. So lagen die Anfänge der deutschen Zahlungsbilanzstatistik nach dem zweiten Weltkrieg noch in der Zeit der Devisenbewirtschaftung. Die Statistik knüpfte damals vor allem an den Genehmigungen für Auslandszahlungen an, die ohnehin anfielen und nur noch statistisch ausgewertet zu werden brauchten.

Dieses Beispiel mag Ihnen vielleicht etwas verstaubt erscheinen. Aber auch in jüngerer Zeit gehen mit fortschreitender internationaler und europäischer Integration an vielen Stellen traditionelle Erfassungsmöglichkeiten für die Statistik verloren. In Europa, wo in gewisser Hinsicht der Bedeutungsverlust nationaler Grenzen im Zusammenhang mit der europäischen Integration besonders weit fortgeschritten ist, können seit 1993 Daten über den Warenhandel mit anderen Mitgliedsländern der EU nicht mehr im Zusammenhang mit der Zollabwicklung erhoben werden, und zwar ganz einfach deswegen, weil interne Zollschränken weggefallen sind.

Mit dem Übergang auf die sogenannte Intrahandelsstatistik konnte diese Lücke zwar weitgehend geschlossen werden. Allerdings wird über die zum Teil doch spürbar negativen Auswirkungen auf die Qualität der Ergebnisse noch heute diskutiert. Denn es hat sich ja gezeigt, dass zwischen den Wareneingängen aus den europäischen Partnerländern, die ein Land erfasst, und den entsprechenden Versendungen, die in diesen Partnerländern erhoben werden, zum Teil erhebliche Abweichungen bestehen. Trotz vielfältiger Bemühungen sind diese Asymmetrien leider nach wie vor in beträchtlichem Ausmaß zu beobachten.

Weitere Anpassungsprobleme aufgrund von administrativen Änderungen, die sich mit der fortschreitenden Integration ergeben, dürfte es auch in Zukunft geben: So bleibt abzuwarten, welche Auswirkungen die jetzt in die Wege geleitete Neuordnung in der Zollabwicklung für die Extrahandelsstatistik haben wird.

Durch diese Neuregelung soll eine europaweit zentralisierte Zollabfertigung für größere Unternehmen mit Aktivitäten in mehreren europäischen Ländern möglich werden. Das könnte das Leben für manche Unternehmen leichter machen, allerdings nicht unbedingt auch für die Außenhandelsstatistiker.

Im Übrigen wird man sich auch für die derzeit bestehende Intrahandelsstatistik spätestens dann teilweise neue Lösungen einfallen lassen müssen, wenn das Mehrwertsteuerregime in Europa eines Tages umgestellt werden sollte.

Ein anderer und zugleich sehr aktueller Einflussfaktor, der in vielen Ländern zu einer Neugestaltung des zahlungsbilanzstatistischen Erhebungssystems führt, ist die Einführung des einheitlichen europäischen Zahlungsraumes (SEPA).



SEPA wird die grenzüberschreitenden Zahlungen in Europa billiger und schneller machen. SEPA wird aber vermutlich auch dazu führen, dass die Statistik – anders als bisher noch in vielen Ländern üblich – nicht mehr an der einzelnen grenzüberschreitenden Zahlung ansetzen kann. Folglich müssen die Unternehmen direkt befragt werden. Freilich sind schon seit einigen Jahren Tendenzen im Zahlungsverhalten der Unternehmen zu beobachten, die letztlich in die gleiche Richtung wirken.

Neben den veränderten administrativen Gegebenheiten ändern sich die Bedingungen für die Statistik auch durch die multinationalen Unternehmen, die für die Globalisierung eine entscheidende Rolle spielen. Während früher auch die großen Unternehmen im Wesentlichen im gleichen Lande investierten, produzierten, sich finanzierten und ihr Rechnungswesen unterhielten, werden nunmehr die Teile der Wertschöpfungskette flexibel über verschiedene Länder oder gar weltweit verteilt. Teilleistungen werden am jeweils günstigsten Standort erstellt.

Zusammen mit dem technischen Fortschritt hat die Globalisierung hier ganz neue Formen der Arbeitsteilung ermöglicht. Selbst früher weitgehend ortsgebundene Dienstleistungen können verhältnismäßig leicht global gehandelt oder auch innerhalb des gleichen Konzernunternehmens in andere Länder ausgelagert werden.

Firmeninterne oder konzerninterne Lieferungen über nationale Grenzen hinweg haben dadurch eine sehr viel größere Bedeutung erlangt als früher. Nach Schätzungen der UNCTAD machen diese konzerninternen Lieferungen etwa ein Drittel des gesamten Welthandels aus.

Vor rund 30 Jahren habe ich bei Professor Blind gelernt, dass sowohl die Zahlungsbilanz als auch der Auslandsvermögensstatus, die beiden großen traditionellen Rechenwerke zur Erfassung der Wirtschafts- und Finanzbeziehungen mit dem Ausland, auf dem Konzept der Gebietsansässigkeit basieren. Mit der Globalisierung, vor allem mit der großen Bedeutung

---

Sendesperrfrist: 22. April 2008, 12:00 Uhr MESZ

der multinationalen Unternehmen, hat die Unterscheidung zwischen Gebietsansässigen und Gebietsfremden, zwischen „residents“ und „non-residents“, wie es in der englischsprachigen Literatur heißt, aber erheblich an Trennschärfe verloren.

Die großen multinationalen Unternehmen begreifen sich nicht mehr als nationale Gebilde. Ihr Handeln ist global ausgerichtet. Sie können ihren juristischen Sitz, ebenso wie die verschiedenen Teile ihrer Wertschöpfungskette, jeweils dorthin verlagern, wo es ihnen am günstigsten erscheint.

In Europa können sie in Form der "Societas Europea" sogar ihren juristischen Sitz in mehreren Ländern gleichzeitig haben. Sowohl Lieferungen von Waren und Dienstleistungen als auch Finanztransaktionen zwischen Konzerngesellschaften überschreiten zwar nationale Grenzen, finden aber innerhalb des Konzerns statt.

Und lassen Sie mich hinzufügen, dass selbst bei Privatpersonen die Unterscheidung zwischen Gebietsansässigen und Gebietsfremden nicht mehr so eindeutig zu treffen ist, wie das früher der Fall war. Zwar gibt es statistische Konventionen, die dies regeln, aber es ist nicht sicher, ob man damit in jedem Fall zu einem sachgerechten statistischen Ergebnis kommt, und zwar selbst dann, wenn es gelingt, die entsprechenden Informationen zu gewinnen.

Welchem Land soll man z.B. eine Person zuordnen, die einen Wohnsitz sowohl im Inland als auch im Ausland hat, und die sowohl im Inland als auch im Ausland arbeitet und sich überwiegend im Inland aufhält, obwohl die Familie im Ausland lebt? Wäre ihr Besitz an ausländischen Wertpapieren im Auslandsvermögensstatus den deutschen Forderungen gegenüber dem Ausland zuzurechnen, oder müsste man vielmehr ihren Besitz an deutschen Wertpapieren den deutschen Finanzverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland zuordnen?

Oder betrachten Sie den Fall, dass bei der Erstellung eines Produktes, z.B. eines Flugzeuges, Teilaggregate in verschiedenen Ländern erstellt werden, die außerdem zur weiteren Bearbeitung mehrfach zwischen verschiedenen Ländern hin- und herbewegt werden, ohne dass ein Wechsel des Eigentümers erfolgt. Für diese Lieferungen werden dann vermutlich keine Preise – oder bestenfalls firmeninterne Verrechnungspreise – zur Verfügung stehen.

Unter diesen Umständen wird es sehr schwierig, den Wert der grenzüberschreitenden physischen Warenbewegungen, wie in der Außenhandelsstatistik vorgesehen, treffend zu erfassen und den Teil der Wertschöpfung, der dem jeweiligen Land zuzurechnen ist, sachgerecht zu ermitteln. Das gilt besonders dann, wenn ein Land zwar von solchen Transaktionen berührt wird, aber das Rechnungswesen des Unternehmens, das am besten Auskunft geben könnte, in einem anderen Land angesiedelt ist.

Und ganz praktisch gesehen mag es auch nicht immer leicht sein, einem Unternehmen, das solche Bewegungen keineswegs als Außenhandel betrachtet, plausibel zu machen, dass es für diese Bewegungen gleichwohl Daten liefern soll.

Darüber hinaus kommt es jetzt auch viel häufiger vor, dass Waren vom Eigentümer in einem Land zum Eigentümer in einem anderen Land wechseln, ohne dass sie physisch über eine Grenze gebracht werden oder jedenfalls nicht über die Grenze der am Eigentumswechsel beteiligten Länder. Das geschieht z.B. dann, wenn ein Ausländer an der deutschen Strombörse elektrischen Strom kauft und ihn an einen Inländer weiterverkauft.

Solche Fälle werfen natürlich die Frage auf, ob das traditionelle Konzept der Außenhandelsstatistik mit seiner Orientierung am physischen Grenzübergang in dieser Hinsicht modifiziert oder ergänzt werden sollte.

### 3. Probleme bei der Interpretation der Ergebnisse

Nun erschwert die Globalisierung, meine Damen und Herren, nicht nur die sachgerechte Erfassung der außenwirtschaftlichen Transaktionen und Bestände. Vielmehr hat sie meines Erachtens auch Auswirkungen für die Interpretation der Ergebnisse. Und dies berührt nun unmittelbar den dritten Fragenkreis meiner Überlegungen.

Wenn der physische Grenzübergang, der traditionell für die Außenhandelsstatistik maßgeblich ist, nicht mehr generell mit einem Wechsel des Eigentümers zusammenfällt, dann wird nicht nur die Erfassung dieser Warenbewegungen mangels aussagefähiger Preise schwieriger. Vielmehr haben die Warenbewegungen damit oft auch eine andere analytische Bedeutung.

Transaktionen innerhalb eines Unternehmens oder zwischen verbundenen Unternehmen werden nämlich oft durch andere Faktoren bestimmt als die zwischen nicht verbundenen Firmen. Mengen und Preise werden hier nicht am Markt zwischen unabhängigen und jeweils nach Gewinnerzielung strebenden Partnern ausgehandelt. Sie können konzernintern mit ganz anderen Zielsetzungen festgelegt werden.

So kann es z.B. auch darum gehen, durch geeignete Ansätze die Gewinne zwischen verschiedenen Abteilungen des Unternehmens oder auch die internationale Zuordnung des Gewinns innerhalb des Konzerns zu beeinflussen. Wenn also beispielsweise die Lizenzgebühren steigen, die ein deutsches Tochterunternehmen an seine ausländische Mutter zahlt, dann mag das damit zusammenhängen, dass tatsächlich solche Lizenzen entsprechend stärker in Anspruch genommen worden sind. Andererseits könnte es auch sein, dass z.B. der Gewinn des Mutterunternehmens im Ausland aus steuerlichen Gesichtspunkten zu Lasten des Ergebnisses der Tochter in Deutschland günstiger ausgewiesen werden soll.

Gerade bei solchen Positionen im Dienstleistungsverkehr, bei denen die Preissetzung mangels vergleichbarer Marktpreise ohnehin schwierig ist, bedeutet dies, dass die Entwicklung der statistisch gemessenen Ströme nicht unbedingt die realen Veränderungen treffend abbildet. Entsprechend vorsichtig sind die Ergebnisse zu interpretieren. Uns Statistikern wächst damit auch die Aufgabe zu, den Nutzer über Möglichkeiten und Grenzen der Interpretation mehr als in der Vergangenheit zu informieren.

Die Auswirkung von Transaktionen innerhalb einer Unternehmensgruppe kann nämlich unter Umständen so groß sein, dass einzelne Positionen der Zahlungsbilanz in erheblichem Ausmaß beeinflusst werden und der Nutzer diese Daten ohne Hintergrundwissen über das konkrete Marktgeschehen nicht mehr zutreffend interpretieren kann.

Ich möchte hierzu folgendes Beispiel anführen: Im vergangenen Jahr stieg der Nettoabsatz deutscher privater Anleihen an das Ausland sprunghaft um gut 70 Mrd. Euro auf etwa das Doppelte seines Vorjahreswertes an. Gleichzeitig erhöhte sich der deutsche Nettokapitalexport im Zusammenhang mit grenzüberschreitenden Derivatetransaktionen ("Kauf von Derivaten durch Inländer") in ähnlicher Größenordnung.

Beim ersten Blick auf diese 70 Mrd Euro könnte man ein stark gestiegenes ausländisches Interesse an deutschen Unternehmensanleihen bzw. einen erhöhten Finanzierungs- und Absicherungsbedarf der gesamten deutschen Wirtschaft vermuten. Tatsächlich kam diese Datenlage aber durch Transaktionen einer kleinen Zahl von Tochtergesellschaften ausländischer Banken zustande. Sie hatten in großem Umfang strukturierte Wertpapiere – vor allem Zertifikate und Optionsscheine unterschiedlichster Art – in Deutschland aufgelegt und anschließend "en bloc" an ihre ausländischen Konzernmütter abgegeben. Die Risiken aus diesen Geschäften wurden durch kongruente Gegengeschäfte – in Form von nichtverbrieften Finanzterminkontrakten – abgesichert.

---

Sendesperrfrist: 22. April 2008, 12:00 Uhr MESZ

Erst in einem zweiten bzw. dritten Schritt wurde dann ein vergleichsweise geringer Teil dieser strukturierten Finanzprodukte von den Müttern durch die Einschaltung weiterer in- und ausländischer Intermediäre an die eigentliche Zielgruppe – vor allem deutsche Privatinvestoren – veräußert. Bei solchen Emissionen ist es üblich, dass der Großteil der Papiere sozusagen nur "auf Vorrat" aufgelegt wird. Er verbleibt im Regelfalle – mangels Nachfrage – bis zur Endfälligkeit im Eigenbestand der ausländischen Mütter, kommt also gar nicht auf den Markt.

Hinzu kommt, dass solche Zertifikate und Optionsscheine oft von eigens hierzu gegründeten Nichtbanken in Form von Emissionsgesellschaften oder anderen "Special Purpose Entities" begeben werden. Sie gehören damit offiziell zu den Anleihen des Unternehmenssektors.

Kurzum: Im Jahr 2007 wurden die Zahlungsbilanzpositionen "Nettoabsatz privater Anleihen an Ausländer" und "Finanzderivate" ganz erheblich durch wenige konzerninterne Transaktionen geprägt. Die Transaktionen wurden nach den Vorgaben des IWF zur Erstellung der Zahlungsbilanz korrekt erfasst. Das heißt, dass alle grenzüberschreitenden Transaktionen zwischen rechtlich selbständigen Einheiten – auch wenn diese zu demselben Konzern gehören – verbucht wurden.

Gleichwohl drängt sich die Frage auf, ob die Erfassung von im Grunde konzerninternen "Buchungsvorgängen" eigentlich das widerspiegelt, was in der Zahlungsbilanz gezeigt werden soll. Die Antwort darauf fällt mir nicht leicht. Aber letztlich komme ich doch zu dem Ergebnis, dass die Statistik die zahlreichen Ausprägungen der Globalisierung im Finanzsektor zusammen mit dessen Innovationsfreude aufzeigen und interpretieren sollte anstatt diese zu "unterschlagen".

So kann ich nur unterstreichen, dass das Beispiel aus unserer Zahlungsbilanz für 2007 ja durch eine Reihe von "Globalisierungsmerkmalen" geprägt ist. Dazu gehört die Gründung

von Tochtergesellschaften durch ausländische Banken, die dann als sog. OFIs ("other financial institutions") dem inländischen Unternehmenssektor zugeordnet werden und die für die ausländischen Mutterinstitute in einem fremden Rechtsraum Wertpapiere emittieren, indem sie die dortigen institutionellen Vorteile nutzen.

Ich bin der Auffassung, dass die Statistik solche komplexen Sachverhalte künftig noch stärker durch geeignete Darstellungen und Interpretationen, also z.B. durch zusätzliche Untergliederungen und ergänzende Erläuterungen widerspiegeln sollte, um den Nutzern ein differenziertes Bild der wirtschaftlichen Realität zu vermitteln.

#### **4. Neuer Datenbedarf**

Neben den Schwierigkeiten bei der Erfassung und der Interpretation der bisher erhobenen Daten besteht eine weitere Herausforderung für die Statistik darin, neue oder in ihrer Bedeutung deutlich veränderte Phänomene zu erfassen und darzustellen. Damit habe ich nun meinen vierten und letzten Fragenkreis erreicht. So interessiert man sich z.B. nicht nur für den Umfang ausländischer Investitionen im Inland, sondern auch dafür, welche Aktivitäten hier die ausländischen Tochterunternehmen, oder besser gesagt: die Unternehmen unter ausländischer Kontrolle entfalten. Welchen Anteil an der Wertschöpfung erbringen sie? Wie viele Mitarbeiter beschäftigen sie im Inland? Welcher Anteil der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten wird von ihnen geleistet? Wie groß sind ihre konzerninternen Importe und Exporte?

Solche Fragen sollen künftig die sog. FATS-Statistiken ("Foreign Affiliates Statistics") beantworten. An diesen Statistiken besteht weltweit ein verstärktes Interesse. Sie werden nunmehr in den EU-Ländern in harmonisierter Form eingeführt. Für Deutschland wird es möglich sein, die neuen Anforderungen im Wesentlichen aus bestehenden Statistiken in Zusammenarbeit von Statistischem Bundesamt und Bundesbank zu bestreiten.

Hier stellt vor allem die Ermittlung der Aktivitäten aller Auslandstöchter deutscher Investoren eine besondere Herausforderung dar. Zunächst einmal müssen die Auslandstöchter im Einzelnen identifiziert werden, bevor man anschließend über die kontrollierenden Investoren auch die Aktivitäten dieser Auslandstöchter ermitteln kann.

Eine andere in diesem Zusammenhang zu stellende Frage ist die nach dem letztendlichen Eigentümer der Direktinvestitionsunternehmen, der ultimate controlling institutional unit, wie es im Englischen heißt. In den letzten Jahren werden grenzüberschreitende Unternehmensbeteiligungen zunehmend über zwischengeschaltete Holding-Gesellschaften gehalten, deren regionaler Sitz häufig nicht mit dem der Konzernobergesellschaft übereinstimmt.

Solange nur Informationen über das Land des unmittelbaren Investors vorliegen, entsteht in der Statistik der Eindruck, ein relativ großer Teil der Investitionen aus dem Ausland komme aus solchen Ländern, in denen derartige Holdinggesellschaften, z.B. aus steuerlichen Gründen, häufig domiziliert sind. Auch hier sollen die neuen FATS-Statistiken für eine verbesserte Datenlage sorgen, weil die Auslandsunternehmenseinheiten dort dem Sitzland desjenigen Investors zuzuordnen sind, der letztlich die Kontrolle über die nachgelagerten Unternehmen ausübt.

Unbefriedigend war die bisherige Datenlage zu Direktinvestitionen auch im Hinblick auf die Unterscheidung nach der Art der Investition. Für die wirtschaftlichen Implikationen von Direktinvestitionen kommt es aber sehr darauf an, ob es sich um sogenannte "Greenfield-Investments" handelt, bei denen in der Regel neue Arbeitsplätze und neue Produktionskapazitäten geschaffen werden, oder lediglich um einen Eigentümerwechsel in Form eines grenzüberschreitenden Kaufes, einer Übernahme oder einer Fusion.

Als zusätzliche Information werden deshalb im Rahmen der Bestandserhebung über Direktinvestitionen neuerdings die grenzüberschreitenden "Mergers & Acquisitions" separat er-



fasst, für die es bislang keine amtliche Datenquelle gab. Mit dieser Erweiterung der Datenbasis wurde eine wichtige Informationslücke geschlossen.

Ganz generell hat die Globalisierung dazu geführt, dass international vergleichbare statistische Zahlen immer wichtiger werden. Zwar ist auf diesem Gebiet schon sehr viel erreicht worden. Unter aktuellen Gesichtspunkten könnte man sich im Lichte der jüngsten Krise an den Finanzmärkten aber auch fragen, ob etwa bei den sog. Financial Stability Indicators, die der IWF in der letzten Zeit weltweit zu ermitteln versucht, nicht weitere Harmonisierungsfortschritte vonnöten wären.

Darüber hinaus wäre es im Zeitalter der Globalisierung natürlich auch wünschenswert, wenn vierteljährliche Angaben über das weltweite Bruttoinlandsprodukt bereitgestellt werden könnten. Das würde freilich voraussetzen, dass die Berechnungsmethoden für die volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen weltweit noch stärker harmonisiert werden, als das heute schon der Fall ist.

Die Möglichkeiten, die Informationen über die Globalisierung durch die Ausweitung bestehender Statistiken und die Einführung neuer Statistiken zu verbessern, sind freilich dadurch begrenzt, dass die Belastung der Unternehmen in vertretbarem Rahmen gehalten werden muss. Mir scheint allerdings, dass die Statistik vor allem dadurch an Grenzen stößt, dass einige herkömmliche Konzepte nur noch bedingt zur Beschreibung der eigentlich interessierenden Phänomene geeignet sind.

Die Feststellung, dass die bestehenden Konzepte in Schwierigkeiten geraten, beantwortet freilich nicht die Frage, wie sie ergänzt, verbessert oder modifiziert werden könnten. Neuere Änderungen in den internationalen Vorgaben, etwa im Entwurf des neuen Balance of Payments Manual, versuchen zumindest ansatzweise, solchen Phänomenen Rechnung zu tragen.

---

Sendesperrfrist: 22. April 2008, 12:00 Uhr MESZ

Lassen Sie mich abschließend noch einmal hervorheben, dass die Statistik auch jetzt schon eine Fülle von Informationen zum Thema Globalisierung zu bieten hat. Gleichwohl sieht sie sich vielfältigen Herausforderungen gegenüber. Die Erfassung der benötigten Informationen wird aus verschiedenen Gründen schwieriger, und ihre Aussagefähigkeit ist zunehmenden Einschränkungen unterworfen.

Zugleich sind im Zusammenhang mit der Globalisierung neue, zusätzliche Informationsbedürfnisse entstanden. Die bisher verwendeten Konzepte müssen weiterentwickelt und möglicherweise sogar durch neue ersetzt werden. Gerade hier gibt es aber bisher wohl mehr Fragen als Antworten. Ich hoffe, meine Damen und Herren, dass die Veranstaltung hier in Wiesbaden uns den Antworten ein Stück näher bringt.

\* \* \*